Die Wurzelprinzessin.

1. Was sich die Wurzelprinzessin wünschte.

Auf dem Wege zwischen Nürnberg und Leipzig lief in früheren Zeiten die Straße an einer Stelle neben dem Rande eines dunklen Waldes hin, der weit in das Land hinein über die Berge sich fortzog. Mitten in diesem Dickicht bildeten Felsen ein tiefes, grünes Tal, von fast undurchdringlichen Hecken umgrenzt, so daß weder Menschen noch große Tiere dort einzudringen vermochten. Hier lebte zu jener Zeit das lustige Volk der Wurzelmännchen. Das waren niedliche, menschenähnliche Geschöpfe, die größten vielleicht eine Spanne, die kleinsten einen Finger lang. Sie wohnten im Sommer in Mooslauben und unter hohen Farnkräutern, im Winter verkrochen sie sich zwischen Baumwurzeln, in Astlöcher und Felsspalten. Ihre Kleidung war fein und zierlich: die Männchen trugen Moosröckchen und Mooshöschen, die Weiberchen Kleider von hübschen, bunten Blumen, Blättern und Spinnengeweben, je nachdem es kalt oder warm war. Von Langeweile wußten sie nichts, immer hatten sie viel zu tun, mußten ihre Straßen in Ordnung halten, Vorräte sammeln und dergleichen mehr, auch trieben sie gern allerlei Kurzweil mit Klettern und Springen, stellten auf dem Bach, der durch ihr Land floß, große Wasserfahrten in Nußschalen an, jagten sich mit Grashüpfern und Maikäfern und führten nach dem Gesange der Vögel die zierlichsten Tänze auf; dazu verstanden sie die Sprache aller lebenden Wesen.

Zwei Feste im Jahr machten den Wurzelmännchen besondere Freude. An gewissen Tagen des Frühlings und Herbstes zogen große Scharen munterer Gäste heran, die dann gastfreundlich bewirtet wurden und zum Dank dafür dem kleinen, neugierigen Volk zu erzählen pflegten, wie es draußen in der Welt zuging.

Die Gäste waren niemand anders als die Tausende und Abertausende von Wandervögeln, die im Frühling aus dem Süden, im

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00056313